

Bund investiert 1,3 Millionen in ehemaliges Militärgelände

Der Rückbau im Bedhard geht weiter, wenn auch schleppend

3. Februar 2020 um 12:13 Uhr | Lesedauer: 4 Minuten



Zurück zu den Wurzeln – ein Spaziergang durch den Bedhard.

Foto: TV/Christian Altmayer

Bitburg/Oberweis. Der Rückbau der Militäranlagen im Bedhard geht voran. Rund 80 Prozent der Flächen im Teilbereich neun sind entsiegelt. Fehlen noch die anderen acht.

Von Christian Altmayer

Ein Spaziergang durch den Bedhard ist eine recht stille Angelegenheit. Auf den geteerten Wegen durch den Bitburger Stadtwald begegnet Wanderern meist keine Menschenseele. Die Bäume schwanken leicht im Wind, ein kleines Bächlein fließt unter der Straße hindurch.

Dann plötzlich durchbricht ein Poltern die Ruhe. Man könnte fast meinen, es rollten wieder die Panzer im Forst. Als sie näherkommen, wird dann klar: Es sind nur die Lastwagen einer Baufirma. Voll beladen mit Schuttbrettern die Sattelschlepper derzeit durchs Gelände, hinterlassen schlammige Reifenspuren auf dem Asphalt.



Aus dem Archiv (November 2018)

Es wird grüner im Bedhard

INFO

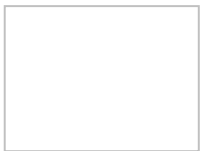
Sechs Jahrzehnte hinterlassen Spuren

Mehr als 60 Jahre lang unterhielt die US-Army im Bedhard, dem Bitburger Stadtwald, einen Militärstützpunkt. Über Jahrzehnte waren Waffensysteme, militärisches Material, ein Möbellager und bis zuletzt auch ein Tierheim im Bedhard untergebracht. Nach der Schließung der Air Base Bitburg zum 1. Oktober 1994 übernahm zunächst der US-Flugplatz Spangdahlem die Liegenschaften, um sie dann nach und nach auf eigene Flächen zu verlegen oder ganz aufzulösen. Mit dem 12. Mai 2016 haben sich die amerikanischen Streitkräfte nun vollständig zurückgezogen.

Wer den Abdrücken eine Weile folgt, gelangt in den sogenannten Teilbereich 9 des ehemaligen Militärstützpunktes. Viel ist davon allerdings nicht mehr übrig. Nur die frühere Bogenschützenhalle steht noch, abgesperrt mit einem Gitterzaun und rot-weißem Flatterband. Der Asphalt rund um die Anlage wurde bereits rausgerissen. Geblieben ist nur knöcheltiefer Matsch.

In 50 bis 80 Jahren, so schätzen es Fachleute der Struktur- und Genehmigungsdirektion (SGD) Nord, sollten möglichst alle Spuren des ehemaligen US-Stützpunktes verschwunden sein. Der Bedhard wäre dann, wenn die großen Bäume hoch genug gewachsen sind, wieder ein normaler Wald.

Bei dieser seit Jahren geplanten Rückführung zur Natur bekommt das Gebiet ein wenig Hilfe. Stück für Stück sollen die alten Hallen abgerissen werden, die Straßen entsiegelt.



Aus dem Archiv (November 2013)

Im Bedhard hat die Nato noch das Sagen



Auf dem Papier läuft dieses Projekt bereits seit 2016. Damals gaben die US-Truppen das rund 40 Hektar große Gelände an den Bund zurück. Doch zu sehen ist von den Rückbauarbeiten erst seit einigen Monaten etwas. Und zwar im sogenannten Teilbereich neun, wo die vom Bund beauftragte Baufirma vergangenes Jahr die ersten Bagger und Lastwagen vorfahren ließ.



Aus dem Archiv (Juni 2016)

Militär gibt Nutzung des Waldstücks auf

12 000 Quadratmeter versiegelte Fläche gab es in diesem Gebiet einmal. Doch zu rund 80 Prozent sei der Beton und Asphalt bereits abgetragen, schreibt ein Sprecher des Amtes für Bundesbau.

In einigen Wochen sollen die Straßen im Teilbereich ganz verschwunden sein. Der Abriss der Bogenschützenhalle sei im März oder April geplant – sofern das Wetter mitspielt.

Beendet ist das Projekt aber erst, wenn der Bunker im Teilbereich neun zu einem Fledermaushotel umgebaut ist. Der Zeithorizont laut dem Behördensprecher: Ende 2020.

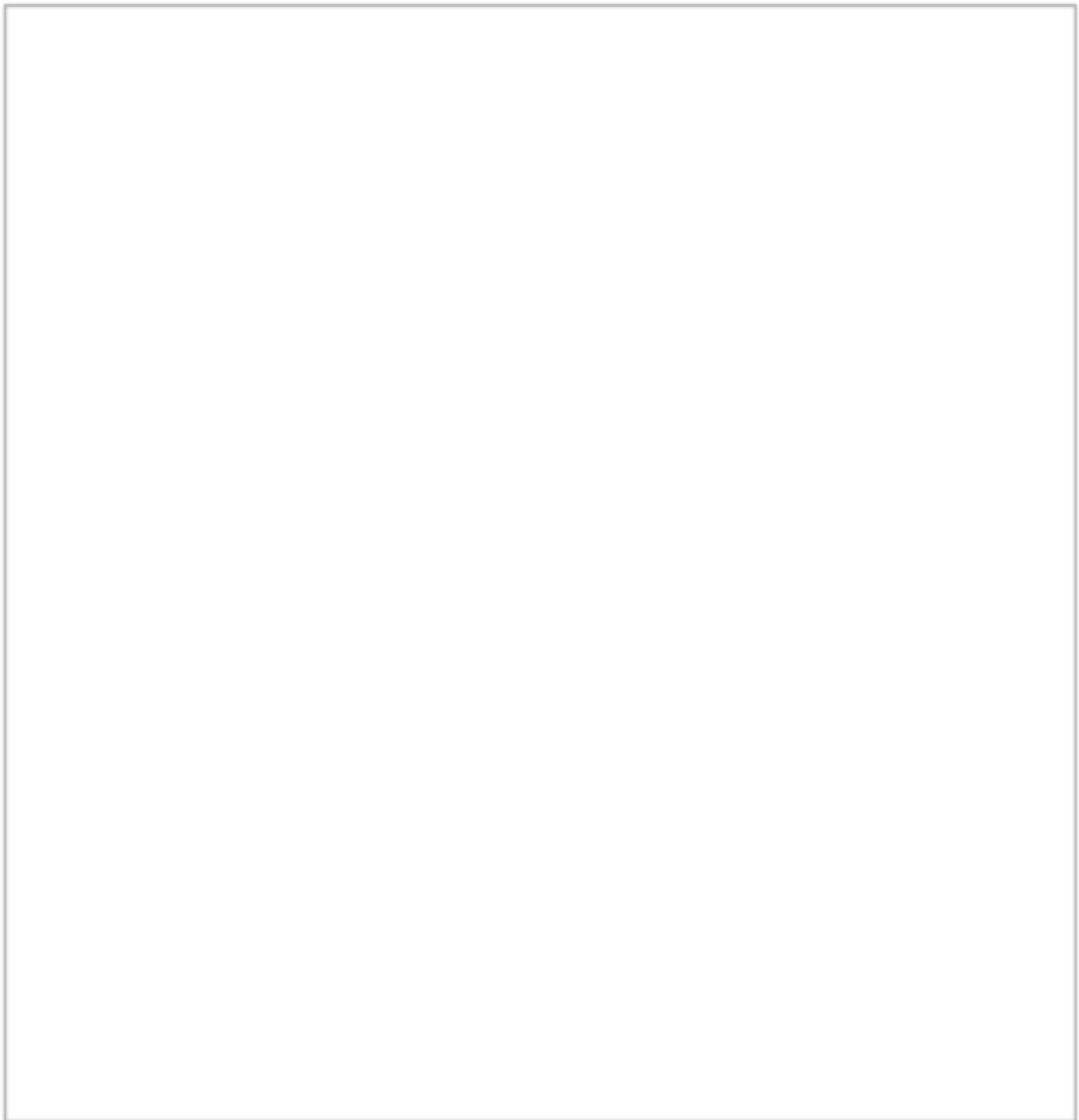
Etwa 1,3 Millionen Euro lässt der Bund sich die Arbeiten im sogenannten Teilbereich 9 kosten. Rund 760 000 Euro seien schon gebunden, schreibt ein Mitarbeiter. Der Rest fließt demnach in den Abriss und das Tierquartier.

Doch auch nach dem Abschluss der Arbeiten gibt es im Bedhard noch viel zu tun. Dem Teilbereich neun folgen dann die Teilbereiche eins bis acht. Warum man das nicht alles auf einen Schlag macht?

Das hat vor allem mit dem Wesen dieser Kompensationsverfahren zu tun. Denn es wird immer nur dann eine Fläche renaturiert, wenn andernorts eine Konversionsfläche erschlossen wird.

Die Arbeiten auf dem Teilbereich neun sind ein Ausgleich für die Erweiterung der Hundezwinger in der Ulmener Kaserne und den Bau eines Zauns auf dem Flugplatz Büchel. Bevor es im Bedhard weitergeht, muss also erst mal andernorts eine Fläche versiegelt werden.





Da, wo jetzt Schlamm ist, war früher Asphalt: 80 Prozent der Straßen im Teilbereich neun sind bereits entsiegelt. Foto: TV/Christian Altmayer

Weitere Fotos von den Bauarbeiten gibt es Online auf volksfreund.de/fotos

Hier geht es zur Bilderstrecke: **Zurück zu den Wurzeln - ein Spaziergang durch den Bedhard**

